

Ein Ende bedeutet immer auch einen Anfang

Wenn aus Liebe Freundschaft und aus Freundschaft Liebe wird

Von Fhin

Kapitel 96: Mehr als nur eine Schwärmerei

„Guten Morgen!“, rief Bunny vergnügt, als sie Reis Zimmer betrat, in dem bereits die meisten ihrer Freunde und Freundinnen versammelt waren.

„Guten Morgen?“, fragte Rei fassungslos. „Es ist halb zwei am Nachmittag!“

Verlegen legte Bunny ihre Hand in den Nacken und lachte.

„Aber ich hab grad erst gefrühstückt, also fühlt es sich irgendwie an wie Morgen.“, erklärte sie und erntete einen grimmigen Blick von Rei, ein Stirnrunzeln von Amy, ein zustimmendes Grinsen von Yaten und ein Lachen von Minako und Seiya.

„Guten Morgen, Schätzchen.“, begrüßte Seiya sie amüsiert und gab ihr einen sanften Kuss auf die Lippen. Bunny wurde leicht rot, freute sich aber über die liebevolle Geste ihres Freundes. Glücklich seufzend ließ sie sich neben Seiya auf den Boden sinken.

„Wer fehlt denn noch?“, fragte sie schließlich und sah in die Runde, um herauszufinden, wer noch nicht da war.

„Mamoru und Tsuki.“, antwortete Makoto. Bunny blieb kurz der Mund offen stehen. Mamoru und Tsuki? Zusammen? Sie war am Abend zuvor schon früher gegangen und hatte gar nicht mehr mitbekommen, wie oder mit wem die anderen nach Hause gegangen waren.

Mit einer Mischung aus Besorgnis und einem Funken Eifersucht sah Seiya sie an.

„Alles ok, Schätzchen?“, fragte er mit einem leicht flauen Gefühl im Magen.

„Klar ist alles ok.“, antwortete sie und grinste breit. Verdutzt blickte er sie an.

„Macht Dir das nichts aus?“, hakte er nach.

„Mir ausmachen?“, fragte Bunny verwundert nach. „Wieso sollte mir das denn was ausmachen?“

„Naja, immerhin ist er Dein... Exfreund...“, erwiderte Seiya. Bunny lachte auf.

„Achso.“, sagte sie. „Nein, das macht mir gar nichts aus. Immerhin gehören die beiden zusammen.“

Sie beugte sich zu ihm und fügte noch etwas leiser, sodass niemand außer ihm es hören konnte, hinzu: „Außerdem habe ich schon den Mann meiner Träume.“

Sie drückte unauffällig seine Hand und er konnte nicht anders, als sich in diesem Moment unglaublich glücklich und stolz zu fühlen.

Es dauerte nicht lange, bis sich die Tür erneut öffnete und Mamoru und Tsuki eintraten. Tsukis Wangen zeigten einen Rotschimmer, aber sie sah sehr glücklich aus. „Entschuldigt die Verspätung.“, sagte Mamoru und setzte sich hin. Tsuki tat es ihm nach.

Bis auf Haruka, Michiru, Setsuna und Hotaru, die sich bei solchen Treffen meistens eher raushielten, war die gleiche Gruppe versammelt, die noch am Tag zuvor das Böse bekämpft hatte.

„Wie geht es Merou?“, fragte Tsuki besorgt.

„Sie schläft.“, antwortete Lyria, die mit Merou ein Zimmer geteilt hatte. „Sie war heute schon früh wach und hat etwas gegessen und gespielt, aber sie ist immer noch ziemlich erschöpft.“

„Endlich kann sie wie ein richtiges Kind leben.“, sagte Makoto mit einem Lächeln.

„Hm... sie ist einfach in die Sache hineingezogen worden.“, überlegte Amy und dachte an die grausame Geschichte, die sie ihnen erzählt hatte.

„Ich werde alles dafür tun, dass sie endlich ein normales Leben führen kann.“, versprach Lyria, die sich für das Geschehene verantwortlich fühlte.

„Was hast Du denn jetzt vor?“, fragte Bunny neugierig. Über mehrere Jahrhunderte hatte Lyria als Königin Malitia und beherrscht von der Dunkelheit in ihrem eigenen Reich und fernab der Menschen gelebt. Nun plötzlich war sie wieder in die normale Welt geworfen worden.

„Ich werde zunächst mal eine Wohnung für mich und Merou suchen.“, antwortete Lyria, wobei ihr Blick zu Cain wanderte. „Und für Cain?!“, fügte sie mit fragender Stimme hinzu. Immerhin war er ihr Sohn und befand sich in der gleichen Lage wie sie.

„Nein.“, sagte Cain mit leicht gerunzelter Stirn und zeigte tatsächlich einen leichten Rotschimmer auf seinen Wangen. „Ich bin über 300 Jahre alt, alt genug, um alleine zu wohnen.“ Das wäre ja noch schöner, wenn er bei seiner Mutter wohnen würde.

Die anderen lachten. Unwillkürlich wanderte sein Blick zu Makoto. Sie sah ausgelassen aus, fröhlich, sorglos. Ganz anders als noch am Tag zuvor, an dem sie zusammen mit ihren Freundinnen gekämpft hatte. Er hatte immer noch ihren entschlossenen Blick vor Augen, den geschundenen Körper, die Wut und die Verzweiflung in ihren Augen. Doch nun war sie wie ausgewechselt. Beim Lachen entblößte sie ihre Zähne und es bildeten sich feine Lachfältchen um ihre Augen. Sie sah wunderschön aus.

„Ähm...“, räusperte Amy sich. Sie und Taiki hatten den anderen heute von ihrer Beziehung erzählen wollen. Sie hatte warten wollen, bis sich eine gute Gelegenheit bietet, doch wann war schon ein guter Zeitpunkt, um mit der Sprache rauszurücken? So ein Thema würde nicht einfach zufällig aufkommen.

Durch ihr zaghafte Räuspern hatte sie die Aufmerksamkeit aller auf sich gelenkt. Allein dadurch schoss ihr die Röte in die Wangen. Taiki hingegen sah ganz gelassen aus. Er griff nach Amys Hand. Schon diese Geste würde den anderen wohl so einiges verraten. Nun musste sie mit der Sprache rausrücken. Sie holte tief Luft.

„Amy und ich sind seit einigen Tagen zusammen.“, kam Taiki ihr zuvor. Amys Wangen wurden noch ein wenig dunkler und ihr Herz klopfte plötzlich noch viel stärker gegen ihre Brust. Jetzt war es raus. Und sie war noch gar nicht richtig darauf vorbereitet gewesen. Zu ihrer Überraschung zeigte sich auf den Gesichtern ihrer Freunde keinerlei Zeichen von Erstaunen.

„Seid ihr denn gar nicht überrascht?“, fragte sie schließlich vorsichtig. Einige lachten. „Wir wären mehr überrascht, wenn ihr zwei nicht zusammengekommen wärt.“, erklärte Minako mit einem Zwinkern.

Amy verstand gar nicht mehr, was los war.

„Wieso?“, fragte sie und es war das erste Mal, dass sie in den Augen ihrer Freunde eine dumme Frage stellte.

„Na, es war doch wohl mehr als offensichtlich.“, antwortete Seiya grinsend.

„So wie in Deiner Gegenwart haben wir Taiki noch nie gesehen.“, fuhr Yaten fort.

„Und du warst in seiner Gegenwart auch nicht dieselbe.“, neckte Rei sie. Verlegen senkte Amy den Blick.

„Ist das so?“, murmelte sie leise, bevor sich jedoch ein Lächeln auf ihren Lippen ausbreitete, welches sie einfach nicht verhindern konnte. Sie musste in diesem Moment einfach glücklich sein. Nicht nur, dass wieder Frieden herrschte, sie hatte auch noch einen wundervollen Freund und die besten Freunde der Welt.

Hektisch sah Bunny auf die Uhr. In wenigen Minuten würde der Unterricht beginnen. Mit einer Scheibe Toast im Mund rannte sie durch die Straßen, um die Schule noch einigermaßen pünktlich zu erreichen. Es kam ihr so vor, als sei es Ewigkeiten her, dass sie zuletzt in der Schule gewesen war. So viel war passiert. Erst war sie mit einigen ihrer Freunde auf Euphe gewesen, wo sie allerhand über die Königsfamilie des Mondes herausgefunden hatten, sie selbst war sogar mit Sailor Pluto noch im Mondpalast selbst gewesen. Und sofort, als sie zurück auf die Erde gekehrt waren, waren sie von ihren Feinden angegriffen worden.

Am liebsten hätte sie sich ein paar Wochen freigenommen und einfach nur mit ihren Freundinnen und ganz besonders mit ihrem Freund zusammen den Frieden genossen. Ihre Mutter hatte das allerdings anders gesehen, als sie am Morgen gleich mehrere Male in ihr Zimmer gestürmt war, um ihren Morgenmuffel von Tochter zu wecken.

Zeitgleich mit dem Klingeln betrat Bunny den Klassenraum. Sie fing die lächelnden Blicke ihrer Freunde auf und setzte sich auf ihren Platz direkt vor Seiya.

„Morgen Schätzchen.“, begrüßte er sie und griff über sein eigenes Pult, um einen von Bunnys Zöpfen in die Finger zu bekommen und zärtlich daran zu ziehen.

„Morgen Seiya.“, grüßte Bunny zurück, drehte sich zu ihm um und lächelte. Sie musste zugeben, dass sein Anblick am Morgen den Schulalltag deutlich erträglicher machte.

„Du Schätzchen?“, sprach Seiya sie in der Mittagspause an.

„Hm?“, machte sie zwischen zwei Bissen und sah ihn fragend an. Seiya legte verlegen die Hand in den Nacken.

„Ich hab mich gefragt, ob Du vielleicht... am Wochenende zu mir kommen möchtest?“, sagte er schließlich mit einem fragenden Ton. Bunny bemerkte, dass seine Wangen leicht gerötet waren. Sie verstand allerdings nicht wieso.

„Klar, warum auch nicht?“, antwortete sie schließlich, als sie den Mund wieder frei hatte. Seiya lächelte, sah jedoch immer noch genauso verlegen aus wie vorher.

„Also ich meinte... über Nacht.“, druckte er herum. Bunny vergaß einen Moment, zu kauen. Über Nacht? Sie konnte sich nur zu gut daran erinnern, was passiert war, als sie das letzte Mal zusammen die Nacht verbracht hatten. Sollte es nun wohlmöglich eine Fortsetzung dessen werden? Immerhin waren sie den ganzen Weg noch nicht gegangen.

„Du musst nicht, wenn Du nicht willst!“, warf Seiya schnell ein, nachdem Bunny ihn nur

mit großen Augen ansah und nichts sagte. Schnell schluckte Bunny ihr Essen herunter, bevor sie schließlich doch noch antwortete.

„Doch!“, sagte sie sofort. „Doch, ich möchte!“

Noch während sie das sagte, merkte sie, wie ihr das Blut in den Kopf schoss und sie rot wurde. Hatte das nicht grad ein wenig übereifrig gewirkt? Nicht dass er jetzt dachte, dass sie es unbedingt tun wollte. Also, nicht dass sie es nicht wollte, aber sie könnte auch noch warten.

Auf Seiyas Gesicht zeichnete sich Erleichterung ab und er lächelte nun etwas ausgelassener. Sie hatte zugestimmt. Sie wollte am Wochenende bei ihm übernachten. Natürlich erinnerte auch er sich an ihre letzte gemeinsame Nacht. Seinetwegen müssten sie am kommenden Wochenende nicht dort weitermachen, wo sie das letzte Mal hatten aufhören müssen, auch wenn er weiß Gott nichts dagegen hätte. Doch ihm genügte es, sie bei sich zu haben, neben ihr einzuschlafen, neben ihr wieder aufzuwachen und zu wissen, dass sie zusammen gehörten.

Nervös lief Makoto durch die Stadt. Sie hatte eine Verabredung mit Cain. Er hatte sie gefragt, ob sie Zeit hätte, was sie sofort bejaht hatte. Vor einem Schaufenster blieb sie kurz stehen, um ihre Frisur in der Spiegelung zu überprüfen. Wie lange hatte sie zu Hause vor dem Spiegel gestanden und alle möglichen Frisuren ausprobiert, bevor sie sich doch für ihren schlichten Pferdeschwanz entschieden hatte?

Ihr Herz klopfte immer aufgeregter, je näher sie ihrem Ziel kam. Sie musste nur noch um zwei Ecken gehen, dann würde sie ihren Treffpunkt erreichen. Sie hatte das Bedürfnis, schneller zu gehen, und gleichzeitig war sie so nervös, dass sie am liebsten umdrehen und weglaufen würde. Ihr Drang ihn zu sehen siegte jedoch mit Abstand. Bevor sie die letzte Ecke nahm, blieb sie kurz stehen und atmete einmal tief durch.

„Das schaffst Du.“, sprach sie sich selbst Mut zu. Entschlossen marschierte sie los und bog nun um die letzte Ecke. In einigen Metern Entfernung sah sie ihren Treffpunkt und zwischen all den Menschen fand sie ihn sofort. Mit seiner großen Statur und dem goldblonden Haar stach er aus der Menge hervor. Sie konnte feststellen, dass er immer wieder Blicke auf sich zog. Ein wenig verunsichert trat sie näher. Noch bevor sie ihn erreichte, hatte auch er sie entdeckt. Sein Gesichtsausdruck hellte sich auf und er schritt lächelnd auf sie zu.

„Hallo Makoto.“, begrüßte er sie mit einem warmen Lächeln, das Makoto beinahe dahinschmelzen ließ.

„H-hallo.“, erwiderte sie den Gruß unsicher. Sie war sich sicher, dass sie rot geworden war. Schnell senkte sie den Blick. Nervös hielt sie sich mit beiden Händen an ihrer Handtasche fest.

„Du siehst toll aus.“, machte Cain ihr ein Kompliment, was sie nur noch verlegener machte.

„Oh... danke!“, sagte sie und war sich sicher, dass der Farbton ihrer Wangen gerade noch um einige Nuancen dunkler geworden war. „D-du siehst aber auch gut aus.“

Cain schmunzelte.

„Danke.“, erwiderte er und hielt ihr den Arm hin, sodass sie sich einhaken konnte. Makoto starrte einen Moment lang auf seinen Arm, bevor sie begriff, was es zu bedeuten hatte. Mit stark klopfendem Herzen hakte sie sich bei ihm ein. Er war ja ein richtiger Gentleman!

Sie liefen eine Weile durch die Stadt, aßen zusammen Eis, unterhielten sich. Makoto konnte kaum glauben, wie gut sie sich mit diesem Mann verstand. Seit ihrer Trennung von ihrem Exfreund hatte sie immer nur einseitige Lieben gehabt. Wobei von Liebe kaum eine Rede sein konnte. Sie hatte zwar stets Interesse am anderen Geschlecht gehabt und sich ein ums andere Mal in jemanden verguckt, so richtig verliebt war sie jedoch nicht gewesen.

Mit Cain war das Ganze irgendwie anders. Sie hatte ihn von Anfang an attraktiv gefunden, doch auch ihre Persönlichkeiten schienen perfekt zueinander zu passen. Sie konnten zusammen lachen und sich austauschen und er zeigte mindestens ein genauso großes Interesse an ihr wie sie an ihm.

Sie konnte es kaum fassen, wie schnell sich der Tag schon wieder dem Ende zuneigte, und sie hätte diesen Tag am liebsten niemals enden lassen. Doch so funktionierte die Welt nun mal nicht. Cain begleitete sie noch nach Hause. Auf dem Weg dorthin wurde es stiller zwischen ihnen.

„Makoto?“, sprach Cain sie schließlich an, noch bevor sie an ihrer Wohnung angekommen waren. Sie sah auf.

„Ja?“, erwiderte sie.

„Ich...“, setzte Cain an und wurde tatsächlich ein wenig rot. „Ich mag Dich sehr gern.“ Makoto schoss die Hitze in den Kopf und ihr Herz hätte beinahe einen Purzelbaum gemacht.

„Ich ähm...“, stotterte Makoto. „Ich mag Dich auch sehr gern.“

Nur aus den Augenwinkeln, da sie sich nicht traute, ihn direkt anzusehen, sah Makoto, dass er lächelte. Sie nahm eine Bewegung von ihm wahr und bevor sie überhaupt verstand, was los war, hatte er ihre Hand umschlossen. Zu nervös um irgendetwas zu machen oder sagen, ließ sie es einfach schweigend zu.

Viel zu bald kamen sie vor ihrer Haustür an. Wie schon vor einigen Tagen standen sie nun beide vor der Tür und es wurde Zeit, sich zu verabschieden.

„Ich ähm...“, sagte Makoto, deren Nervosität noch kein bisschen nachgelassen hatte. „Danke für den schönen Tag.“

„**Ich** danke **Dir**.“, erwiderte Cain lächelnd. Er betrachtete sie für einige Augenblicke, was Makoto erneut erröten ließ.

„Darf ich Dich küssen?“, fragte er schließlich leise, jedoch deutlich hörbar. Makoto glaubte, sich verhört zu haben. Hatte er sie tatsächlich gerade gefragt, ob er sie küssen durfte? Ihr Herz drohte, aus ihrer Brust zu springen.

„J-ja...“, antwortete sie schließlich und zitterte schon beinahe vor Nervosität. Nach ihrer Antwort beugte sich Cain langsam zu ihr herunter. Immer näher kamen sich ihre Gesichter. Makoto konnte seinen Atem auf ihrer Haut spüren, bevor er seine Lippen auf ihre legte und sie sanft küsste.

Wie ein elektrischer Schlag breitete sich ein unglaubliches, aufregendes Gefühl in ihrem Körper aus. Schmetterlinge im Bauch wären für dieses Gefühl noch zu untertrieben. Ja, das war definitiv etwas anderes als ihre Schwärmereien vorher. Hier konnte sie getrost das Wort Liebe benutzen.